

welche Elternstelle an mir vertraten, willigten ein. Nun widmete ich mich die noch übrigen Schuljahre noch mit verdoppeltem Ernste und Fleiße dem Studio der alten Sprachen und mehrerer Nebenkenntnisse, und bezog im Jahre 1795, nachdem ich mit Beyfall öffentlich valedicirt hatte<sup>1)</sup>, die Universität Leipzig. Einige Stipendia und ein Freytisch erleichterten mir meinen dasigen Unterhalt, übrigens lebte ich von einem kleinen Erbtheile; ich zog mich mit meinem Studio ganz in die Stille zurück und nahm nie an den Zerstreuungen der Studirenden Theil, sondern widmete meine ganze Zeit der Arbeit und der unentbehrlichen Erholung im Umgange mit einigen wenigen Freunden, worunter mein Stubengenosse und beständiger jetzt noch lebender Freund Winter der erste war. Das Studium der Jurisprudenz, wobey insbesondere Haubold<sup>2)</sup> mein vorzüglichster Lehrer war, welcher mir unentgeltlichen Zutritt zu seinen Collegiis verstattete, hatte großes Interesse für mich, und ich machte gute Fortschritte. Gern hätte ich mich der academischen Laufbahn gewidmet, allein ich mußte diesen Gedanken, der großen Reiz für mich hatte, aufgeben, weil mein kleines Capital aufgezehrt war, sich keine Mittel zur Subsistenz in Leipzig für mich darboten und ich den Mut nicht hatte, auf gut Glück meinen dasigen Aufenthalt zu verlängern. Daher verließ ich Leipzig zu Ostern 1798, nachdem ich im Examine pro praxi die erste Zensur erhalten und Beyfall eingeerntet hatte, und gieng nach Dresden zurück. Hier nahmen mich meine Verwandten auf, und gewährten mir für ein sehr Weniges meinen Unterhalt. Ich arbeitete als Amanuensis bey dem damaligen Advocat, dem jetzigen OberConsistorialrath Rittler, welcher mir meistens wichtige Appellationsproceßschriften zu fertigen gab, wofür ich aber, wie dies damals durchaus der Fall war, keine Remuneration erhielt, sondern es bloß als eine Gelegenheit zur Übung dankbar an-

<sup>1)</sup> Akten über Schüler oder über die Valediktionsakte der Dresdner Kreuzschule sind aus dieser Zeit nicht mehr vorhanden; G. Erlcr, Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig 1559/1809, III (1909), 262, hat folgenden Eintrag: 9. Mai 1795 Dresden Misnensis Joh. Dan. Merbach; in einer Anmerkung wird noch hinzugefügt: senator Dresden., jur. utr. Dr. 28. März 1828 (vgl. unten S. 96).

<sup>2)</sup> Christian Gottlieb Haubold (geb. 1766, † 1824) kam 1786 als Universitätsprofessor nach Leipzig; er lehrte römisches und sächsisches Recht und gilt neben Savigny und Hugg als der Gründer der historischen Schule; Zeitgenossen bereits rühmen ihn als einen Mann von seltener Herzensgüte und Mildtätigkeit. (Vgl. über ihn Allgem. Deutsche Biographie XI, 41.)